

Mutterleib. Mitunter kann man völlig absurde Vorstellungen hören oder lesen, um eine Abtreibung nicht als Kindesmord werten zu müssen (z. B. 173).

Das Buch bietet eine weitverzweigte Sicht in die gegenwärtige Situation und wertvolle Literaturangaben (leider ist die Zitation sehr uneinheitlich und lückenhaft, nicht nur für den ärztlichen Leser). Der Eifer der Verteidigung ungeborenen menschlichen Lebens sollte mit größerer Sorgfalt gepaart sein und mit einer höheren Dichte der Argumentation.

Wien

Gottfried Roth

GABRIEL KARL/KAUFMANN XAVER (Hg.), *Zur Soziologie des Katholizismus.* (249.) Grünewald, Mainz 1980. Kart. lam. DM 36.50.

Es gehört heute schon zu den Pflichtübungen unter kirchenfreundlichen Soziologen, auf die langwährende Verengung religionsoziologischer Fragestellungen zur Kirchen- und Pastoralsoziologie vor allem im kath. Bereich hinzuweisen. Dies eröffnet auch die publizistisch ausschlachtbare Situation, wissenschaftliches Neuland betreten zu können. Diesmal ist das entdeckte „Amerika“ die Soziologie des Katholizismus. Und weil es zumindest erbauliche Ansätze dazu vielleicht schon irgendwo auf der Welt gibt (z. B. in den nach der Reformation kath. gebliebenen oder rekatholisierten Gebieten, wie Bayern oder Österreich), beschränkt sich das Opus auf die gemischtkonfessionellen Gebiete wie Deutschland, die Schweiz und die Niederlande. Vermutlich haben hier die Autoren des spannenden Buches tatsächlich Neuland betreten. So gut soziologisch reflektiert war der Katholizismus in früheren Zeiten nicht. Man wünscht sich mit dem Vorwort F. X. Kaufmanns, daß die Einsicht in die gesellschaftliche Bedingtheit der Christentumsgeschichte in das Handeln auch der Verantwortlichen hineinwirkt, und nicht bloß der akademischen Betulichkeit Deutschlands dient.

Die Beiträge befassen sich mit der konkreten Gestalt der Christentums kath. Version in der nachmittelalterlichen bzw. nachreformatorischen Zeit. Der gesellschaftliche Standort der Kirche in diesen vorindustriellen Gesellschaften mit ihrem weltanschaulichen (Symbol-)Monopol wird knapp skizziert, und zwar typologisch derart scharf, daß sich davon die differenzierten, hochbürokratisierten und weltanschaulich marktmäßigen, pluralistischen Gesellschaften leicht abheben. „Katholizismus“ gilt als Antwort des kath. Christentums auf diese neue gesellschaftliche Situation. Die Entwicklung habe ich schon früher typologisch für Österreich so gefaßt, daß aus der einstigen „christentümlichen Gesellschaft“ (ein Begriff, der in der Studie nicht vorkommt, aber sehr wohl trifft, was als Ausgangspunkt in diesen soziologischen Analysen gilt), in der es eine enge Verflechtung von Kirche – Staat – Gesellschaft gab, sich ein neuer gesellschaftlicher Standort der Kirche entwickelte, hindurch durch einen mühsamen und noch kei-

neswegs abgeschlossenen Vorgang wachsender Entflechtung von Kirche – Staat – Gesellschaft (ein Prozeß, der zurecht als Differenzierung und weniger brauchbar, obwohl lange so geschehen, als Säkularisierung gedeutet wurde; vgl. P. M. Zulehner, Säkularisierung von Gesellschaft, Person und Religion. Religion und Kirche in Österreich, Wien 1973).

Die originelle Perspektive des Buches besteht darin, daß aufgezeigt wird, wie die soziale und politische Organisationsform der Katholiken ebenso wie die organisatorische Grundgestalt der Kirche durch diesen Wandel im gesellschaftlichen Standorts der Kirche, mitbestimmt wurden. Mit Hilfe soziologischer Theorien wird dies noch systematisiert, obgleich die Hinweise auf Coser, Schütz, Luhmann und Luckmann das Historisch-Zufällige und weithin auch originell Christkatholische in die nicht gerade weite Weste vorgefertigter Theorien zwängen. Es wäre ja soziologisch auch der umgekehrte Weg einmal reizvoll, zu fragen, ob sich denn die Theorien angesichts der spannenden Christentumsgeschichte kath. Version undifferenziert halten lassen. Solche Fragen wären vor allem dann zu stellen, wenn man (wie Gabriel oder Mette u. a.) am Ende des Beitrags nicht nur in die Vergangenheit zurückschaut und nun soziologisch mit unbefragbarer Selbstverständlichkeit feststellt, daß es eben so kommen „mußte“ (auch wenn andere Optionen als grundsätzlich möglich offen gehalten werden): Sondern wenn man nun auf die Gegenwart der Kirche blickt und fragt, wie denn heutige gesellschaftliche Zusammenhänge mit kirchlichen Organisationsformen verbunden sind und was für Orientierungshilfen sich daraus für kirchliches Handeln ergeben (was Kaufmann in seinem Buch „Kirche begreifen“ zu überdenken angefangen hat).

Für weitere Studien wären die m. E. allzu leichtfertig abgetanen „empirischen Forschungen“ (die leider in den kirchlichen Forschungsinstituten in Essen oder Wien eingemottet sind) von Bedeutung. Denn erst im Rahmen solcher Theoriebildungen einer Soziologie des Katholizismus wäre zu prüfen, wieweit der hier untersuchte Wandel im gesellschaftlichen Standort der Kirchen unentflechtbar zu tun hat mit dem jeweiligen Grundverhältnis der Bürger zu ihrer Kirche, und wie dieses Syndrom wiederum mit dem jeweiligen konkreten Handlungskonzept der Kirchen und ihren Theologien verknüpft ist. Aber es gibt vor allem zu den Handlungskonzepten der Kirchen über die Zeit hinweg noch kaum sinnige soziologische Reflexionen. Hier wäre es nötig, die Pastoralgeschichte auch soziologisch zu reflektieren (vgl. dazu auch die in Arbeit befindliche Dissertation von O. Rutz für das Passauer Kirchengebiet). Auch dies gehörte zur Soziologie des Katholizismus.

Der Rezessent will nicht versäumen, auf die reichen Informationen in den einzelnen Beiträgen hinzuweisen. Dabei verdienen besondere Beachtung die Beiträge von O. v. Nell-Breuning, der z. T. erlebte Historie schildert, und von H. Ma-

ier, dessen Beitrag schon anderswo erschienen war, aber so wichtig ist, daß er in den Zusammenfassungen mehrerer Einzelbeiträge dieses Symmelwerkes auftaucht. Vertreten sind auch Beiträge aus der Schweiz (U. Altermatt) und aus den Niederlanden (L. Laeydendecker), während die übrigen Analysen allesamt dem gemischtkonfessionellen Deutschland gelten: N. Mette setzt sich vor allem mit Gundlachs kath. Religionssoziologie auseinander; M. N. Ebertz liefert eine Studie über die Herrschaft in der Kirche, die über den erstaunlichen Grad des Bürokratischen in der westdeutschen Kirche nachdenklich macht; H. Katz und K. Gabriel bringen grundsätzliche Artikel, wobei letzterer sozusagen einer Art Zusammenschau verschiedener Elemente aus den Einzelanalysen gibt.

Verständlich, daß es zu mehrfachen Wiederholungen kommt, die ermüden, wenn man (wie der Rezensent) das ganze Buch in einem Zug liest. Die Grundlinie schält sich dabei aber deutlich heraus: Der soziale und politische Katholizismus und die mit ihm verknüpfte Organisationsform der gesamten kath. Kirche kann als eine Antwort (unter mehreren möglichen: welche, wird dem Leser standhaft verschwiegen) auf den Verlust der Monopolstellung der kath. Kirche in den ehemaligen „christentümlichen Gesellschaften“ des ausgehenden Mittelalters verstanden werden. Er dient vor allem dazu, in den nun nicht mehr „christkatholischen“ Gesellschaften die Interessen der Katholiken zu repräsentieren und sozial wie politisch durchzusetzen: gegenüber preußisch-protestantischem Staatswesen, später in den Auseinandersetzungen mit dem Liberalismus und der aufkommenden marxistischen Arbeiterbewegung. Viele dieser Ziele sind mittlerweile erreicht. Katholiken sind nicht mehr Bürger zweiter Klasse, müssen sich daher auch nicht mehr als „Katholiken“ sozial (in Verbänden) und politisch (in „ihrer“ Partei) organisieren. Die Soziologie des Katholizismus wird auf diese Weise zu einer Art prophetischer Wunsch-Grabrede auf einen noch nicht ganz toten Patienten: den (deutschen sozialen und politischen Verbands- und Parteien-)Katholizismus. Die soll aber keine wissenschaftliche Hypothese über die unveröffentlichten Interessen des vorliegenden Buches sein, sondern eher nur ein Gefühl beim Rezensenten, bei dem wiederum nicht eindeutig feststeht, ob er es aus dem Buch heraus oder in dieses hineingelesen hat.

Passau

Paul M. Zulehner

HOMILETIK

LEGLER ERICH, *Trau- und Ehepredigten*. (104.) Rex-V., Luzern 1980. Kart. sfr 17.80.

Diese Trau- und Ehepredigten stammen aus Herz und Feder eines Seelsorgers. Vf. betreut seit 1973 die Pfarre St. Kolumban in Friedrichshafen. Seine Darlegungen sind leicht verständlich, klar, praxisbezogen – aus der Gegenwart für die Gegenwart! Seine Gedanken sind dem Leben abgelauscht und wollen „zu einer froh machen den Ermutigung und Hilfe werden für den Pre-

diger oder Referenten, aber auch für liebende und eheliche Menschen heute“ (Vorwort). Wer Braut- und Eheleute seelsorglich betreut, wird dieses Buch gerne zur Hand nehmen und wertvolle Anregungen finden, um immer zeitgemäß zu bleiben in der Verkündigung. Empfehlenswert für Pfarrer und Wallfahrtssorte mit vielen Trauungen, nicht weniger für Referenten für Brautleutekurse zur Vorbereitung auf die Ehe.

Ried i. L.

Gaudentius Walser

SARTORY GERTRUDE u. THOMAS (Hg.), *Heimgang. Orientierungen auf dem letzten Weg*. (125) Texte zum Nachdenken. (Herderbücherei 820) Freiburg 1980. Kart. DM 5.90.

In einer Zeit, da der Tod mehr und mehr aus dem Bewußtsein verdrängt wird und die Sterbenden in einen Abstellraum des Krankenhauses abgeschoben werden, tut ein solches Buch gewiß not. Es soll nach der Intention der beiden Herausgeber helfen, mit dem Tod wieder vertraut zu werden, mit dem eigenen und dem fremden. Dazu haben sie verschiedene Texte aus der ost- und westkirchlichen Tradition und Liturgie, solche von Luther, Newman und einigen modernen christlichen Denkern ausgewählt und (mit Zwischenüberschriften versehen) in folgenden Abschnitten zusammengestellt: „Es ist der Tod ein heilsam Ding“, „... daß die Seele in Frieden sich löse“, „Des Alten Mannes“ Traumgesicht vom Heimgang der Seele“ und „Trauert nicht wie die, die keine Hoffnung haben“. 20 Seiten Einleitung und 5 Illustrationen ergänzen das bedenkenswerte Taschenbuch.

Neumarkt i. H.

Engelbert Leitner

RICHTER KLEMENS (Hg.), *Der Himmel geht über allen auf. Beispiele der Verkündigung angesichts des Todes*. (160.) Herder, Freiburg 1980. Kart. lam. DM 19.80.

Der Herausgeber legt hier eine Sammlung von Grabansprachen vor, die wirklich gehalten wurden (10) und von fast 40 verschiedenen Autoren stammen. Ihre Namen und Adressen sind im Anhang angeführt. Der größte Teil, nämlich 32, sind Predigten zu verschiedenen, jeweils kurz angegebenen Todesfällen. Darauf folgen ein paar allgemeine Predigten zum Thema Tod und Sterben sowie einige Gebetstexte.

Das Buch kann für Seelsorger eine Anregung sein, neue Gedanken und Gesichtspunkte in ihre Grabansprachen einzubringen; man kann es aber genauso gut jenen als geistliches Lese- und Trostbuch empfehlen, die vom Tod eines lieben Menschen betroffen wurden.

Neumarkt i. H.

Engelbert Leitner

ALBRECHT/FUCHS/LIMBECK, *Vom Wort zum Leben. Elemente zur Feier des Sonntags – Lesejahr A*, Heft 3: 2. bis 8. Sonntag im Jahreskreis (112.); Heft 4: Aschermittwoch – 5. Fastensonntag (96.) KBW, Stuttgart 1981, je DM 13.80.

Eine neue Reihe als Hilfe für die Wortverkündigung und Gottesdienstgestaltung. Heft 3 enthält nach einer kurzen Auslegung der Evangelien der